

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 16 (1912-1913)
Heft: 5

Artikel: Kinder wellem Räi?
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hinder wellem Räi?

Näime stahd es Hüüsli,
 Hinder wellem Räi?
 Rüst: „Was witt di bsinne?
 Chumm es Rüngli ine!
 Händ scho Platz für di,
 Wo d'hasch glüchli sii.“
 Hinder wellem Räi
 Stahd ächt nu das Hüüsli?

Näime brännt es füürli,
 Hinder wellem Räi?
 Winft: „Was witt go früüre!
 Chumm! i will der füüre,
 Ha grad Holz für di,
 Chöntsch so glüchli sii!“
 Hinder wellem Räi
 Brännt ächt nu das füürli?

Näime lüüt' es Glöggli,
 Hinder wellem Räi?
 Singt und winft mer: „Wäidli!
 Wäiß e hübsches Mäitli,
 Paßt so guet für di,
 Chöntsch so glüchli sii!
 Hinder wellem Räi
 Lüüt ächt nu das Glöggli?

Ernst Eichmann, Zürich.

Ludwig und Annemarie.

Eine Erzählung aus dem Ries von Melchior Mehr.

(Schluß.)

Nach einem in mäßiger Arbeit verbrachten Tage saß der Angerbauer bei seinem Weib im Kanzley. Die Abendmahlzeit war vorüber, ebenso das Läuten der Kirchenglocke, das die Familien zum Abendgebet ruft. Die Ehehalten waren zum größten Teil schon im Bett, weil sie morgen sehr früh wieder herausmußten; nur der Oberknecht war noch im Roßstall und erzählte dem Andres Geschichten. In der Stube herrschte große Stille, in welcher nur das Ticken der Wanduhr und das „Spinnen“ der großen Hausfaze vernehmlich war. Der Angerbauer hörte nichts von beidem; er ruhte gedankenvoll in dem braunledernen Großvaterstuhl am Ofen. Die Bäuerin saß am Wandtisch, auf dem eine brennende Lampe stand. Sie sah bekümmert aus und war offenbar mit einem bestimmten Gedanken beschäftigt. Diesen zu äußern, brach sie das Stillschweigen, und zwar in